

(Abgeordneter Müller [Zwickau].)

(A) immer gern andere Leute vor's Loch schiebt und sein letztes Werk, der Wahlrechtsstreich vom 22. Dezember 1913, ein Weihnachtsgeschenk an die Bürgerschaft war, das diese in ihrer Mehrheit auch entsprechend gewürdigt hat und noch würdigen wird. Diesen neuesten Vorstoß gegen die Möglichkeit einer fortschrittlichen Stadtverwaltung hat der Bürgermeister kürzlich einem Herrn aus dem Ministerium des Innern mit dem charakteristischen Satze mitgeteilt: Herr Geheimrat, ich habe schon wieder einmal das Wahlrecht geändert! Das läßt wirklich tief blicken, aber noch tiefer in den Zusammenhang zwischen Unternehmertum und behördlicher Gewalt lassen folgende Vorgänge blicken, bei denen der genannte Herr „Hans Dampf in allen Gassen“ die Hauptrolle spielt. Zu einer Bürgerverpflichtung am 1. November 1912 war ein neuangestellter Geschäftsführer des Textilarbeiterverbandes mitgeladen. Dabei führte der Herr Bürgermeister den versammelten neuen Bürgern ihre künftigen Pflichten und Rechte eindringlich vor Augen und erklärte unter anderem:

„Lassen Sie sich in keiner Weise von den Hezern und Wühlern, die in Zeitungsartikeln gegen mich hezerisch vorgehen, beeinflussen! Diese Leute haben kein Verantwortlichkeitsgefühl.“

Demgegenüber glaube ich mit Recht behaupten zu können, daß das Verantwortlichkeitsgefühl der Leute größer ist als das des genannten Kommunaloberhauptes.

(B) Im Jahre 1911 bei Gelegenheit eines Streiks der Sticker hat der genannte Bürgermeister das Streikpostenstehen verboten. Über Höchstgerichtsentscheide ist der Mann erhaben. Auf Beschwerde bei der Kreis Hauptmannschaft wurde den Rekurrenten mitgeteilt, daß das Streikpostenstehen gerade in der genannten Stadt erlaubt sei, weil andere Bestimmungen nicht das Gegenteil besagten. Flugs erließ der Kommunalpapst ein sogenanntes Verkehrsregulativ. Die sind neuerdings sehr beliebt, und schon dadurch wird das Streikpostenstehen ziemlich illusorisch gemacht. Das genannte Regulativ wurde gegen eine Stimme im Stadtrate angenommen. Eine öffentliche Bekanntmachung erfolgte aus Vorsichtsgründen nicht.

Im Jahre 1912 ließ der Bürgermeister anlässlich des Streiks der Färbearbeiter, die beim besten Willen mit ihren niedrigen Löhnen nicht mehr auskommen konnten, die Streikposten durch die Polizei wegweisen und verwies auf das genannte Verkehrsregulativ.

(Sekretär Dr. Schanz: Das gibt es gar nicht!)

Um so schlimmer, wenn es das nicht gibt! Auf Vorhalt eines Vertreters — Herr Kollege Schmidt,

(Abgeordneter Schmidt: Ich bin da!)

(C) Sie kommen gerade im geeignetsten Augenblicke — der in Frage kommenden Arbeiterorganisation erklärte der Bürgermeister — er fällt selten aus der Rolle —, das wäre keine Sache! Am Schlusse einer anderweiten 17wöchigen Lohnbewegung ließ das Stadtoberhaupt bei Wiederaufnahme der Arbeit 6 Schutzleute an den Eingang der Fabrik postieren, zu welchem Zwecke, ist leicht ersichtlich. Der Geschäftsführer der in Frage kommenden Arbeiterorganisation wandte sich telephonisch an den Bürgermeister und fragte, was das Polizeiaufgebot vor der Fabrik bezwecke, und ersuchte darum, die Schutzleute zurückzuziehen, weil die Arbeiterschaft nicht gewillt sei, unter solchen Umständen die Arbeit aufzunehmen. Da sagte der Bürgermeister schlankeweg: „Telephonisch gebe ich keine Antwort, kommen Sie zu mir!“ Neulich bei der Beratung des Gesetzes über den Abschluß der Amseln und Eichhörchen klang es auf Ihren Bänken ganz anders. Da sollte alles möglichst telephonisch abgemacht werden.

(Heiterkeit.)

Dann wurde dem Bürgermeister erklärt, daß jedenfalls einige Arbeiter zu ihm kommen und Beschwerde erheben würden. „Ach“, sagte er, „ob ich die anhöre, ist meine Sache!“ Am liebsten wäre es dem Herrn, wenn bei einem Streik gleich Kavallerie und Maschinengewehre gesandt würden und auch der russische Galgen errichtet würde. Schließlich wurde telephonisch und telegraphisch Beschwerde beim Ministerium erhoben, und im Laufe des Vormittags verschwanden die Schutzleute, deren Notwendigkeit niemand einsah mit Ausnahme des Bürgermeisters.

(Abgeordneter Dr. Schanz: Nicht wahr!)

Ich rede doch nicht von Ihnen, warten Sie es doch ab!

(Heiterkeit.)

(D) Im vorigen Jahre war ein großer Teppichweberstreik bei einer Firma, die 2000 Arbeiter beschäftigt. Dabei hat sonderbarerweise der rechtskundige Herr Bürgermeister das Streikpostenstehen erlaubt. Sie werden erstaunt sein, meine Herren, über diese „Wandlung durch dieses Herrgöttliches Fügung“, aber die Lösung des Rätsels ist sehr einfach: die Firma stellte nämlich selbst Streikposten aus, zum Schutze der Arbeitswilligen angeblich, Fabrikbeamte, die dann Material gegen die Streikposten zusammentragen sollten, und dann löst sich das Geheimnis noch ferner damit: der betreffende Firmeninhaber ist nämlich zufälligerweise stellvertretender Bürgermeister. Sie sehen, es geht alles, man kann auch das Streikpostenstehen unter bestimmten Umständen erlauben, auch wenn ein strenges Verkehrsregulativ dagegen sprechen sollte, wenn man sonst einmal anders will.